

richten, ist bei der heutigen Mächtigkeitsgruppierung un- schwer zu erraten.

**Vermischtes.**

(Ein poetisches Inserat) hat ein Schuhmachermeister in Köslin in seinem Beiblatt erscheinen lassen: Dem geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich schwer- und leichtverwundene Stiefel unter Berechnung billiger Kurkosten gütlich heile, und daß ich durch Erwerbungen der Abzüge meine Klienten vor dem schiefen Lebenswandel bewahre. Die von mir verarbeiteten Sohlen sind hart wie Kochherb- platten. Die von mir gelieferten Stiefel zieren den Fuß wie die Unschuld das Gesicht eines Kindes. Mein Bestreben ist, die werthe Kundschaft auf den Beinen zu erhalten. Herr. W.

(Wo du hingehst...) „Und Ruth sagte zu ihrem Mann: Wo du hingehst, da will ich auch hin- gehen. Was kann man daraus für ihren Charakter schließen?“ — „Daß sie ihrem Mann nicht traute, Fräulein.“

**In der Werkstatt.**

Aufatmend legte er sein Werkzeug hin und setzte sich auf den Schemel. Wie sollte er nur fertig werden! Morgen früh mußte er die Arbeit ablefern! Er hatte vom Morgen bis in die finstere Nacht geschafft, doch nun drohen ihn seine Kräfte zu verlassen. Der Kopf schmerzte, die Hand war müde, der ganze Körper war der Erschöpfung nahe. Nur ein paar Augenblicke Ruhe! Da wurde behutsam die Klinke niedergebracht und seine Frau brachte ein Tellerchen mit Tasse und Kanne. „Nun Stärke dich erst mal, Vater, durch eine kräftige Tasse Tee. Ich schenke sie dir gleich ein! Sieh so, nun trink! Und die volle Kanne steht hier unter der Mühle!“ Mechanisch führte er die Tasse zum Mund und leerte warm gleich noch eine zweite. Ah, wie das Seebite und erfrischt! Sollte er es nicht doch noch schaffen können? Und mit neuem Mut machte er sich wieder an die Arbeit. — Als er am andern Morgen seine Werkstatt betrat und seine Arbeit fertig und gut sah, da mußte er bekennen: gefehert hätte er das nicht für möglich gehalten. Ja, der Teufel, „Du, Mutter,“ rief er, „was für ein Gebräu hast du mir denn da gefehert gebracht?“ — „Das war etwas ganz Gutes, Vater, war Tee, Marle Tee-Kanne, und wenn dabei die Arbeit so gut von der Hand geht, soßk du ihn nun immer zu trinken bekommen!“

**Dresdner Musikbrief.**

Die Staatsoper brachte Kurt Striegler's Oper „Hand und Herz“, die nach Angenrubers gleichnamigen Drama vom Komponisten selbst textlich sehr geschickt gestaltet ist und musikalisch alle Vorzüge der Striegler'schen Art zeigt. Der Komponist hat damit der deutschen Opernbühne ein Werk geschenkt, das sich durch seine sicheren musikalischen Zeichnung und die Schärfe seiner Empfindung einen Platz im Spielplan vieler Bühnen erobern wird. Der Erfolg war auch infolge der vorzüglichen Aufführung mit Frey Vogel- strom und dem Ehepaar Pläschke in den Hauptrollen ein durch- schlagender. Am gleichen Abend gingen auch die Wogen der Be- geisterung im Konzertsaale hoch. Dort sang der berühmte Bassquale Amato, dessen Stärke allerdings mehr auf darstellerischem, als auf rein gesanglichem Gebiete liegt. Aber immerhin, wer die große Figaro-Arie so singen kann, wie er, gebietet zu den Auserwählten. Da hatte Max Bauer, der gleichfalls Solist dieses von Dobrowen mit Intelligenz geleiteten Konzertes war, schweren Stand daneben. Aber auch er erwies sich als Künstler großen Formats, den freilich ein größeres Temperament zu noch bedeutenderen Leistungen stei- gern würde. — Das gute Striegler-Quartett schloß seinen Brahm's- Zyklus mit einem äußerst gelungenen Abend ab, an dem man das Quintett (B) und das Sextett (B), sowie die Violinsonate im

**Südliches Großstadtleben.**

Aufnahmen eines reisenden Deutschen.

Madrid, im Dezember.

Man soll nicht sagen, daß es in europäischen Groß- städten keine Romantik mehr gäbe. Wer nicht glaubt, daß Madrid eine Hauptstadt in unserm Sinne ist, der sollte sich durch Augenschein eines Besseren belehren. Es ist Königs- residenz, hat über eine halbe Million Einwohner, breite Straßen und schöne, gepflegte Anlagen, große, vornehme Hotels, 10-12stöckige Geschäftshäuser, Museen, Theater und Kinos. Auch über einen gewaltigen Straßelärm ver- fügt die Hauptstadt, und man kann sich des Eindrucks kaum erwehren, daß die Madrider ihn besonders kultivieren. Jedes Auto fährt nicht nur mit Vorliebe schneller als es eigentlich gestattet ist, es läßt auch den Motor nach Möglich- keit knattern und die Lupe ohne Not ertönen, um auf den harmlosen Fußgänger den für nötig erachteten Eindruck zu machen. Des Morgens bei der Ausfahrt wird schon auf der Straße der Motor „probiert“, als ob es gälte, den Ocean zu überfliegen, was besonders unangenehm ist für die Leute, die zwischen 5 und 7 Uhr noch das Anrecht auf etwas Schlaf zu haben glauben. Jedes Pferd und jeder Maulesel hat ein doppeltes Gebänge von etwa zwei Dutzend Glöckchen um den Hals. Gegen die Madrider Straßenhändler und Zeitungsverkäufer sind ihre deutschen Kollegen, auch die stimmbegabtesten und lehrkräftigsten, nur Waisenkinder. Eine Großstadt ist Madrid sicher. Aber eben eine Großstadt, aus der die Romantik noch nicht ganz geschwunden ist, neben dem Modernen und Modernsten lebt das Alte weiter. Es gibt große, weite Markthallen und schöne, reich ausgestattete Läden, in denen die Haus- frau den Bedarf ihrer Küche deden kann. Aber auch der kleine Gemüsehändler, der, gefolgt von seinem Gesellen, be- scheiden durch die Straßen trottet, macht seine Geschäfte. Er ist nur in ein paar Fetzen gehüllt, die Füße stecken in den landesüblichen weichen Hausschuhen (alpargatas) und den Kopf schüßt ein breitkrempiger Hut gegen die Sonne.

in E-moll mit viel Wärme und Innigkeit zu hören bekam. — Otto Winters „Dresdner Madrigalvereinigung“ ist eine Hörens-würdig- keit ersten Ranges. Wie sie diesmal geistliche Gesänge von Richard Weg meisterten, war bewundernswert. Dr. Eich J. Müller.

**Wochen-Spielplan Dresdner Theater**

**Opernhaus.** Mittwoch, 17. Dezember, außer Anrecht „Hand und Herz“ (1/2- a. 3/4 10). Donnerstag, 18. Anrechtreihe B, „Hänsel und Gretel“ (6-8). Freitag, 19. Sinfoniekonzert Reihe A, (1/2 8), vorm. 1/2 12 Uhr öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, 20., außer Anrecht, „Hänsel und Gretel“ (6-8). Sonntag, 21., außer Anrecht, „Siegfried“ (5-n. 1/2 10). Montag, 22. Anrechtreihe A, „Don Pasquale“ (1/2 8- 1/4 10).

**Schauspielhaus.** Mittwoch, 17. Dezember, Anrecht- reihe A, „Die heilige Johanna“ (7-n. 10). Donnerstag, 18., außer Anrecht, „Intermezzo“ (8-n. 1/2 11). Freitag, 19. An- rechtreihe A, „Die sieben Raben“ (1/2 8- 1/4 10). Sonnabend, 20., Anrechtreihe A, „Im weißen Röhl“ (1/2 8-n. 10). Sonntag, 21., vorm. 1/2 12, 5. Morgenfeier „Weihnachten“, für die Mittwoch-An- rechtshaber der Reihe B vom 24. Dezember, „Die sieben Raben“ (1/2 8- 1/4 10). Montag, 22., Anrechtreihe B, „Die sieben Raben“ (1/2 8- 1/4 10).

**Aus dem Gerichtssaal.**

**S. Baugen.** 13. Dezember. (Die Schirgiswalder Offiziere vor Gericht) Am Freitag begann vor dem gemein- samen Schöffengericht in Baugen der Prozeß gegen den Berliner Handelsanwalt Heinrich Starz und Genossen wegen betrügerischem Bankrott bezw. Beihilfe dazu Angeklagt sind neben Starz der 24-jährige Kaufmann Friedrich Menning, der frühere Bürgermeister von Schirgiswalde, Paul Helein, und Starz's Geschäftsführer, der Kaufmann Albert Straßburger. Der Prozeß hat den Zusammen- bruch der H. S. Menning Textilwaren G. m. b. H. in Schirgis- walde im Sommer d. J. zum Gegenstand. Zunächst wurde Men- ning vernommen. Rechtsanwalt Dr. Graf Leipzig erklärte, daß das Verfahren gegen Helein wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott und gegen Straßburger wegen Gläubigerbegünstigung eingestellt worden sei, weshalb auch von ihrer Verhaftung Abstand genommen wurde. Am Nachmittag wurde Bürgermeister a. D. Helein ver- nommen. Er bekundet, von einer Bevorzugung der Stadtgläubiger Schirgiswalde und einer Benachteiligung der übrigen Gläubiger könne keine Rede sein. Bei der Besprechung des Vertrages mit Starz und der Stadt Schirgiswalde sei die Gefahr eines Konkurses nicht erwähnt worden. Allerdings habe Starz gewünscht, daß der Vertrag nicht in weiteren Kreisen bekannt werden möchte, weil sonst die Gefahr bestände, daß die Forderungen eines Dresdner Geschäfts- mannes nicht eingetrieben werden könnten. Nach dem Vertrage seien an die Stadtgläubiger Forderungen abgetreten worden und letztere genährte daraufhin Kredite, um die Firma Menning weiter- führen zu können. Die Kredite hätten, obwohl sie nur bis 5000 M bewilligt worden waren, durch Eigenmächtigkeiten des entlassenen Kassierers Schulze die Höhe von 24 000 M erreicht. Die Sanierung der Firma wäre zustande gekommen, wenn nicht von dritter Seite Störungen in den Vertrag hineingetragen worden wären. Der Staatsanwalt stellte fest, daß der Vertrag lediglich auf die Befriedigung der Stadtgläubiger hinausläßt, von der Befriedigung der übrigen Gläubiger sei darin keine Rede. Einen Antrag des Verteidigers, Menning aus der Haft zu entlassen, lehnte das Gericht ab.

**Voransichtliche Witterung.**

Mittwoch: Bismilch milde, wolkig, zeitweise aufheiternd, stichweise etwas Niederschläge. Später (abends) etwas kälter. Donnerstag: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter mit Nebel, etwas kälter. Freitag: Etwas kälter, teils heiter, teils wolkig, ohne besondere Niederschläge.

**Dresdner Produktenbörse vom 15. Dezember.**

(Amtliche Notierungen.) Weizen, inländ., Basis 74 Kilogramm, 214-219, fester. — Roggen, inländischer, Basis 72 Kilogramm, 215-220, fester. — Sommergerste sächsisch 248-268, fest. — Wintergerste 200 bis 230, ruhig. — Hafer, 175-180, ruhig, bestd. 145-174, ge- schäftl. — Raps, scharf trocken 370-380, ruhig. — Mais 210 bis 215, ruhig, kleintörnig 230-240, ruhig. — Rotklee 240 bis 275, ruhig. — Erbsenschnitzel 11,50-12,00, ruhig. — Zuder- schnitzel 18,00-20,00, ruhig. — Kartoffelflocken 21,50-22,00, ruhig. — Weizenkleie 13,90-14,40, fest. — Roggenkleie 13,30 5. 13,80, fest. — Weizenmehl: Bäckermundmehl 38,50-40,00, ruhig.

Zulandsmehl, Type 70 %, 33,00-35,00, ruhig. — Roggenmehl, Type 70 %, 34,00-36,00, ruhig.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Goldmark (eine Goldmark gleich 10/12 Dollar).

Rotklee, Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Vorbestimmungen von 10 000 Kilogramm waggounfrei sächsischer Abdestation.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 15. Dezember.**

Stückzahl	Wertklassen	Preise i. G. Mk. pr. 50kg f. Lebend- u. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht
180	I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtvieh bis zu 6 Jahren	52-54 (96)
	2. Junges fleischig, nicht ausgem., ältere ausgem.	43-47 (87)
	3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	30-37 (71)
	4. Gering genährte jeden Alters	20-28 (58)
	5. Weidemastrinder	— (—)
	6. Argentiner	— (—)
249	B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtvieh	52-54 (91)
	2. Vollfleischige, jüngere	45-48 (80)
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-44 (77)
	4. Gering genährte	30-35 (73)
	5. Bullen	— (—)
425	C. Kalben und Röhre: 1. Vollfleisch, ausgemäßig. Kalben höchsten Schlachtvieh	50-52 (93)
	2. Vollfleischige, ausgemäßig. Röhre höchst. Schlacht- vieh bis zu 7 Jahren	42-46 (86)
	3. Ältere ausgewasene Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	32-36 (76)
	4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	25-29 (68)
	5. Mäßig u. gering genährte Röhre und Kalben	15-24 (44-67)
	6. Bullen und Junger Weidemastrinder	— (—)
	D. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	— (—)
550	II. Schafe. 1. Doppelender	— (—)
	2. Beste Wasse und Saugkälber	80-83 (131)
	3. Mittlere Wasse und gute Saugkälber	74-78 (127)
	4. Geringe Kälber	60-70 (109-126)
945	III. Schafe. 1. Mastlamm und jüngere Masthammel	48-48 (84)
	2. Ältere Masthammel	38-44 (61)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-35 (66-90)
	4. Holfleiner	— (—)
2710	IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	81-83 (105)
	2. Fett Schweine	84-88 (106)
	3. Fleischige	78-80 (104)
	4. Gering entwickelte	70-74 (103)
	5. Sauen und Eber	60-70 (97)
	6. Holländer	— (—)
	7. Bakowier	— (—)

Ausnahmepreise über Notiz.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettehviehpreise. (Unbereinigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebend- gewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) ange- geben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schafe und Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Magen	18-56	38-86	25-44	74-78
Berlin	18-50	40-105	26-48	62-75
Bremen	20-32	40-85	25-42	58-71
Breslau	15-51	44-70	23-45	65-81
Chemnitz	15-50	45-66	25-44	58-80
Edin a. Rh.	20-59	35-110	25-40	64-78
Dortmund	15-55	30-84	18-43	68-80
Dresden	18-52	44-65	25-50	55-81
Elberfeld	20-56	50-75	20-40	60-76
Essen	25-58	45-85	18-36	60-75
Frankfurt a. M.	10-56	30-66	22-40	60-76
Hamburg	15-52	32-96	20-48	55-74
Hannover	15-52	30-70	15-38	60-73
Hulsum	—	—	—	66-68
Leipzig	22-52	30-60	20-45	60-79
Magdeburg	15-52	30-60	20-40	60-78
Meißen	10-58	40-56	—	73-78
Mannheim	14-54	44-66	22-38	58-78
München	15-54	50-65	—	56-76
Nürnberg	15-51	58-81	330-50	73-84
Stettin	12-44	33-78	15-40	60-73
Zwickau	20-50	30-48	24-44	65-80

Aufgestellt am 12. Dezember 1924. — Mitberücksichtigt sind noch die am 19. Dezember abgehaltenen Märkte.

Mit lauter Stimme, nur den besten Kennern verständlich, preist er seine Ware an, bis er von irgend jemand ange- rufen wird. Im selben Augenblick hält auch das Gefelchen, sein lebendes Kapital und getreuer Diener, inne und läßt in den auf seinem Rücken befestigten, zu beiden Seiten des Tierchens herunterhängenden Säcken nach den verborgenen Schätzen kramen.

Das ist Anita, die hübsche Köchin, recht ausführ- lich, desto ausführlicher, je mehr sie sonst noch zu erzählen hat, bis sie schließlich mit ihren grünen Bohnen, dem Kohlkopf oder mit Apfelsinen an den Kochherd zurück- kehren muß. Kann man aber von der hübschen Anita etwa bei 40 Grad im Schatten verlangen, daß sie drei Treppen hinunter- und wieder hinaufsteigert, um einen Kohlkopf zu holen? Wer Spaniens Klima kennt, wird zugeben, daß man es nicht verlangen kann. Wenn der Ruf des Mannes von der Straße heraufstößt, tritt sie auf den Balkon hinaus und ruft ihn an. Dann verschwindet sie, um folglich mit dem Einkaufslohn wieder in der luftigen Höhe zu er- scheinen. An einer langen Leine befestigt, wird der Korb „über Bord“ geworfen, worauf die Verhandlungen über den Einkauf beginnen. Der Händler legt ein „Muster“ in den Korb, der sich alsbald wieder aufwärts bewegt. Natür- lich hatte er zunächst wieder versucht, etwas Minderwertiges bei diesem Handel loszuwerden, aber Anita läßt sich nicht verblüffen. Mit Seelenruhe prüft sie die auf dem Luftweg angebotene Ware, rümpft das Näschen und er- klärt: no mo gusta (das gefällt mir nicht). Und fünf Se- kunden später ist der Korb wieder unten und wird von neuem geleert und gefüllt. Dieses Spiel wiederholt sich, bis Anitas Ansprüche befriedigt sind, dann geht der Korb zum letztenmal hinunter, um dem unten Harrenden die schwer verdienten Kupfermünzen zu bringen und das Rest- geld nach oben zu befördern.

Das durch Häufel Lauschen verursachte Geräusch ist uns in Deutschland bekannt und vertraut geworden, wenn ein Verspäteter abends Einlaß ins Haus begehrt. Auch in Spanien kann man es jede Nacht unzufälligmal vernehmen, dafür aber bis zum frühen Morgen. Dieses

Platschen ist in spanischen Städten sozusagen der Haus- schlüssel. Sowie es ertönt, setzt sich irgendwo ein mit Schlüsseln behangenes menschliches Etwas in Bewegung. Man hört es unter takmäßigem Aufschlagen des spitzen- bewehrten Stodes dem Hause näherkommen, vor dem man wartet und Einlaß begehrt, und nachdem ein prüfender Blick festgestellt hat, daß man in dieses Haus auch wirklich hineingehört, läßt der Sereno sein freundliches „buenas noches“ (gute Nacht) vernehmen. Er hat immer etwas zu erzählen, wird aber dabei nie indiskret sein, trotzdem sein Beruf ihn wohl zum Mitwisser manchen Abenteurers macht. Wenn er schließlich umständlich die Haustür geöffnet hat, entzündet er ein kleines Wachskerzen an seiner Lampe, das er seinem Klienten mit einem höflichen „servidor do usted“ (Ihr Diener) überreicht, nimmt sein Trinkgeld in Empfang und verabshiedet sich mit gewählten Worten. Freundliche Umgangsformen sind die starke Seite des Spaniers.

Wer könnte in diesem Zusammenhang an den braven limpia-botas, den Stiefelputzer, vorübergehen, ohne die das spanische Straßensbild nicht denkbar ist! Im Hause werden nur dem schönen Geschlecht die Schuhe gereinigt, die Herren der Schöpfung gehen in einen salon de limpia- botas, wo eine Anzahl von fleißigen Gesellen den ganzen Tag damit beschäftigt ist, der Kundschaft das Schuhzeug spiegelblank zu putzen. Auch außerhalb dieser „Salons“ findet man auf jedem belebten Platz, in jedem Café und auf jeder Promenade eine Anzahl dieser Jungen, die stets bereit sind, sich den Vorübergehenden zu Füßen zu stürzen und über die Stiefel herzufallen. Arbeit ist sonst nicht gerade ein sehnlichst begehrt Artikel im sonnigen Süden, aber diese beweglichen, flinken Kerle reihen sich darum, und sie machen ihre Sache gut und gründlich. Einer äußerte sogar einmal, als gerade das alte Regime durch die Militärdiktatur überrannt war, ein tüchtiger limpia-botas sei immerhin mehr wert als ein schlechter Minister.

Dr. William.